Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ

Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich

Band: - (1987-1988)

Heft: 21

Rubrik: Notizen zur Szene

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

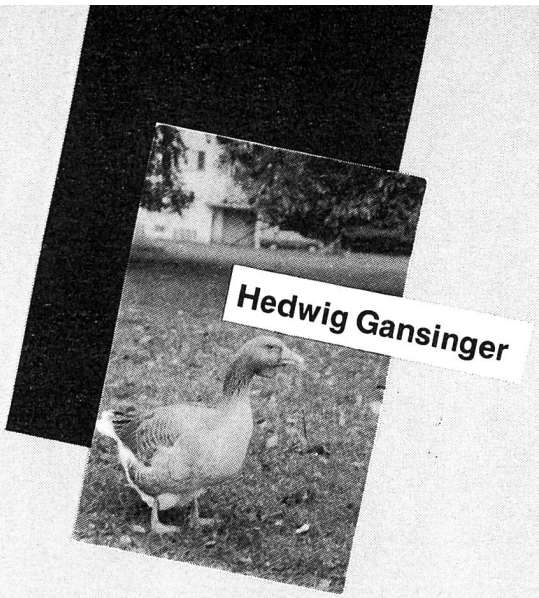
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NOTIZEN ZUR SONNENSEITE



Wer hätte das gedacht? Die Zürcher Stadträtin **Emilie Lieberherr** setzt sich für die Lesben ein. Da haben wir ihr doch beinahe die Liebe gekündigt und mit unserer Stimme ihre Kollegin Ursula Koch unterstützt. Aber siehe da – wir haben uns furchtbar getäuscht. Sie, über die wir vor kurzem noch geflucht haben, weil sie den Zürcher Frauengruppen kein Geld geben will, sie, die verschmäht von der SP, die Herzen der ZürichbergbewohnerInnen gewonnen hat, sie, die der FRAZ verboten hat, die Bewohnerinnen der städtischen Altersheime zu interviewen, sie verfasst ein **Informationsblatt für Lesbianismus**, in dem sie ihre Mitbürgerinnen und Mitbürger zur Toleranz den Lesben gegenüber auffordert, und lässt dieses in die Zürcher Haushalte verteilen. Da kann frau nur sagen: Bravo, Emilie, weiter so! Wir wissen jetzt, wer auf unserer Seite steht.

Sieh an, sieh an – der **Sonntagsblick** gibt sich unter dem jung-dynamischen Peter Rothenbühler (Ex-Chef Frauenblick) progressiv: Nicht nur die Kleidung von berühmten Schweizerinnen werden begutachtet, sondern auch diejenige der Männer. Gewonnen hat natürlich Elisabeth Kopp, das gehört sich so. Der bestgekleidete Mann, so Sonntagsblick, soll Kurt Aeschbacher sein. Und jetzt kommt der Clou: Unsere Nationalrätin **Barbara Gurtner** steht auf der Liste der zehn schlechtestgekleideten Schweizer (sic!), und zwar an fünfter Stelle. Aber sie befindet sich in illustrer Gesellschaft, ranggleich mit ihr ist Kurt Felix – jawohl, richtig, das ist der Mann von Paola Felix. Eigentlich könnte Barbara Gurtner über die Auszeichnung ja stolz sein, wäre da nicht die seltsame Gesellschaft...

«Früher war'n wir prüd, heute sind wir müd» – diese erbauliche Zeile stammt nicht etwa von Goethe himself, weder von einem Literatur- noch von einem gewöhnlichen Papst, sondern von dem durch anderweitige Tätigkeiten wohlbekannten Bundesrätingatten **Hans W. Kopp**. Wie aber ist diese Zeile zu verstehen? Etwa so: Früher brav, heute schlav? Oder: Wer das Rohrstöcklein nicht ehrt ist die Schreibmaschine nicht wert. Sublimierung, würde good old Sigi da sagen: Wenn nichts mehr geht, kann mann es ja noch mit der Tichtkunst versuchen.

Heuer ist Wahlkampf angesagt. Um unsere Gunst buhlen nicht nur Männer, sondern mehr denn je auch Frauen. Seit dem Erfolg der grünen Frauenliste Hamburg im letzten Jahr gelten Frauenlisten als hitverdächtig. Von SVP bis SAP passen sich alle Parteien der neuen Mode an. Lange genug hätten die Männer unsere Erde verdreckt, heisst es, jetzt müssten Frauen ran. Passt ja auch so gut zu ihnen, denn Putzen ist Frauensache.

Mit dem Putzen hatten es auch die vier Zürcher Regierungsratskandidatinnen der Gruppe **FRAUEN MACHT POLITIK** an ihrer ersten Wahlveranstaltung. Eine pantomimische Reflexion über die weiblichste aller Tätigkeiten sollte die ZuschauerInnen auf das Thema einstimmen. Als kommende Putzfrau des Kantons stellte sich dann **Fatima Heussler** vor. Wegen dem Dreck der Männer täten ihre drei Kinder so böse husten. Um da aufzuräumen, müsse sie jetzt an die Macht. Nein, gegen Männer habe sie natürlich nichts, im Gegenteil, sie liebe sie. Die anwesenden Männer verdankten ihr ihre Nettigkeit mit Begeisterungsstürmen.

Nicht ganz so nett ging **Christine Goll** mit dem männlichen Geschlecht um. Den jetzigen Machthabern sprach sie kurzerhand allfällige Intelligenz ab. Bloss: ist konservativ-kapitalistisch-patriarchalisch mit dumm gleichzusetzen, dann müssten Frauen saudumm sein.

Dumm findet **Regula Munz** die Frauen natürlich nicht, aber zu einseitig fixiert. Sich in die traditionelle Männerpolitik einzumischen sei doch ebenso notwendig wie die Aktivitäten des Wiiberrates. Also predigte sie für die Vielfalt der Widerstandsstrategien und verstummte, als ihr die Frauen nicht glauben wollten.

Mehr zu überzeugen vermochte auch nicht **Christine Weibel**. Personenkandidaturen finde sie einen Seich, meinte sie, während dessen ihr Name in riesigen Lettern an der Saalwand prangte. Und überhaupt, als Regierungsratskandidatin würde sie natürlich alle Geheimnisse ausplaudern. Ob da gar der 'Blick' dahintersteht?

Das erwartete Feuerwerk von Ideen und Energien blieb aus. Serviert wurde ein fader, längst bekannter Eintopf aus SAP-, POCH-, Feminismus-Zutaten, bunt gemixt. Für jeden Geschmack ein passendes Häppchen, als ob sie es mit niemandem verderben dürften. (Übrigens die beste Voraussetzung, um den eigenen Magen zu verderben.) Dabei wären eine klare Position und ein freches Auftreten genau ihr Kapital. Es genügt eben nicht, sich einfach aufzustellen und da zu sein. Frau sollte ihren Kopf gebrauchen, auch wenn es einer die Männer lange genug ausgeredet haben.